

Die Entstehungsgeschichte der Barmer Theologischen Erklärung gehört in den Selbstbesinnungs- und Erneuerungsprozeß, der im Frühjahr 1934 innerhalb der damaligen Deutschen Evangelischen Kirche stattfand.

1932 hatte sich in der evangelischen Kirche, auf Grund von Reformbestrebungen, die Bewegung der Deutschen Christen herausgebildet, die ihre Entstehung und Massenwirksamkeit dem Nationalsozialismus verdankten. Zu ihren Zielen gehörten: Beseitigung der Synoden, Schaffung einer einheitlichen Reichskirche, an deren Spitze, entsprechend dem Führerprinzip des Staates, ein Reichsbischof stehen sollte. Sie wollten gemäß der nationalsozialistischen Ideologie das Christentum germanisieren. So sollten die jüdischen Elemente aus Bibel, Unterricht und Verkündigung herausgenommen werden; man sprach von einem "arischen Jesus", führten den Arierparagraphen in die kirchlichen Ordnungen ein u.a.m.

Zur gleichen Zeit wie die Deutschen Christen entstand die Jungreformatorische Bewegung. Sie machte deutlich, daß die Ziele und Bestrebungen der Deutschen Christen für sie nicht in Frage kamen. Sie lehnten zwar die Reichskirche nicht ab, wandten sich aber gegen die unbiblische Irrlehre der Deutschen Christen.

Nach den Kirchenwahlen im Sommer 1933, aus denen die Deutschen Christen als deutliche Sieger hervorgingen, wurde eine neue Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche verabschiedet, die die Reichskirche anerkannte. Reichsbischof wurde der Marinepfarrer Ludwig Müller, ein Vertrauter Hitlers.

In den von den Deutschen Christen regierten Landeskirchen formierten sich daraufhin als kirchliche Opposition der Pfarrernotbund unter Vorsitz Martin Niemöllers und die Freien Gemeinden, die sich in den Freien Synoden zusammenschlossen. Die beiden Bischöfe der noch "intakten" (Landeskirchen), d.h. nicht von den Deutschen Christen regierten Landeskirchen Bayern und Württemberg, handelten mit dem Staat den Rahmen für eine legalisierte kirchliche Opposition aus und brachen dann mit dem Reichskirchenregiment. Jetzt wuchsen im Verlauf weniger Wochen die verschiedenen Teile der kirchlichen Opposition zu einer Bekenntnisgemeinschaft zusammen und bildeten einen gemeinsamen Aktionsausschuß, den Reichsbruderrat.

Im April 1934 fand in Ulm ein großer Bekenntnisgottesdienst statt, auf dem der bayrische Landesbischof eine Erklärung verlas, wonach sich die Bekenntnisgemeinschaft "als echte Bekenner und rechte Hüter der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche" betrachtete. So verstand sich die Bekenntnisgemeinschaft nicht mehr als bloße kirchliche Opposition, sondern als die eigentliche legitime evangelische Kirche Deutschlands. Das war die eigentliche Geburtsstunde der Bekennenden Kirche.

Der Reichsbruderrat berief zur Vorbereitung einer Bekenntnissynode einen theologischen Ausschuß, der ein gemeinsames theologisches Programm erarbeiten sollte. Diesem Ausschuß gehörten Karl Barth, Hans Asmussen und Thomas Breit an. Auf einer gemeinsamen Sitzung entwarf Karl Barth die Thesen, die dann der Bekenntnissynode in Barmen vorgelegt wurde, die sie mit einigen Änderungen annahm. Dies war die Barmer theologische Erklärung.